

Der Pionier. Konstruktionen von Arbeit und Männlichkeiten in der deutschsprachigen Zeitung der Firma Baťa 1935-1939

Theresa Adamski

SUMMARY

Der Pionier. Constructs of Work and Masculinities in the German-Language Newspaper of the Baťa Company 1935-1939

The article deals with the concepts of work and masculinities proposed by the German language newspaper *Der Pionier*. The newspaper was published by the Baťa shoe company in Czechoslovakia from 1935 to 1938. This was also the period when the company had its greatest international impact. Not only did Baťa expand to other industrial branches during that time, but also company towns were built in several continents.

Baťa's ideas on gender were based on discourses about national identity, American ideals of the family and the promise of social advancement. But they were, as the article argues, also strongly linked to a gendered notion of work. Men and women were assigned complementary spheres of life. Gender hierarchies were not only promoted by the Baťa media but also realized with the help of the company's gendered policies. Wage work was to be men's responsibility while consumption, household and family work should be performed by women. The desire to work, whether outside or inside the home, should be innate in every human being.

Der Pionier imagined the ideal male worker as an entrepreneur, laying the responsibility of his own and his family's fate as well as the future of the Czechoslovak society in the hands of the individual. The biography of the company's founder Tomáš Baťa was used as a model career: it tells the story of a poor artisan who became the boss of an international enterprise. *Der Pionier* paired the ideal of the entrepreneurial worker with images of working class culture and Americanism. The article shows how these masculinities were designed in relation to femininities and considers Baťa's ideas within the context of gender and work in Czechoslovakia as well as the role of the Baťa Company in Czechoslovak politics.

KEYWORDS: Czechoslovakia, masculinities, labor history, interwar period, gender, globalization

„Doch der heutige Ton der Sirene ist ein Ausdruck des Sieges. Sie verkündet, dass der ritterliche Geist des ersten Pioniers in unserer Arbeitsfamilie herrscht, und sie frohlockt, dass diese Familie sich immer weiter vermehrt, und einer immer größeren Zahl von Menschen Möglichkeiten menschlichen Glückes und ehrlicher Arbeit, zu welcher der Mensch geschaffen war, bietet.“¹

Diese Worte richtete Jan Antonín Baťa, Leiter des mährischen Schuhbetriebs Baťa, in einer Ansprache zum 1. Mai 1935 an seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Seine Wortwahl spiegelt Baťas Konzepte von Fortschritt, Arbeit und Gemeinschaft wider, die seit der Gründung der Firma 1894 bis in die 1930er Jahre weiterentwickelt wurden. Trotz der geschlechtsneutralen Formulierung impliziert Jan Antonín Baťas Zukunftsvision binäre Geschlechterkonzepte, die ich im vorliegenden Text anhand der von Baťa veröffentlichten Zeitung *Der Pionier* sichtbar mache. Im Zeitraum von 1935 bis 1939 erreichten die internationalen Aktivitäten der Firma in der Zwischenkriegszeit ihren Höhepunkt. Die Publikation einer deutschsprachigen Zeitung war nur eine der Ausdrucksformen von Baťas erweitertem Aktionsrahmen. 1935 richtete Baťa etwa eine „Pädagogische Abteilung“ ein² und gründete das Gummiwerk Fatra in Napajedla. Zu den bestehenden Produktionsstätten in Europa kamen Baťa-Städte auf anderen Kontinenten hinzu (Ende 1934 in Indien, 1939 in Kanada und in den USA).³

Meine Fragestellung richtet sich auf die Konstruktion des *Pioniers* als Männlichkeitsideal, das in engem Zusammenhang mit Arbeitsdiskursen steht. Die Analyse zeigt, dass ohne die Kategorie „Geschlecht“ nicht über Arbeitsbegriffe gesprochen werden kann, da diese – nicht nur bei Baťa – meist eine androzentristische Perspektive beinhalten. Durch ein geschlechtsspezifisches Konzept von Betriebsamkeit wurden unterschiedliche Anforderungen an Frauen und Männer formuliert. Mit dem Männlichkeitsideal des Unternehmers und Ehemanns und durch die fast vollständige Abwesenheit des politischen Parteienspektrums in der Baťa-Stadt Zlín trat „Klasse“ als Identifikationskategorie hinter „Geschlecht“ zurück. Tschechoslowakische nationale Identität, idealisierte Vorstellungen von der amerikanischen Familie und das Versprechen des sozialen Aufstiegs bildeten den diskursiven Rahmen für Baťas Männlichkeitskonzepte.

Obwohl sich einige wissenschaftliche Publikationen der letzten Jahre auch kritisch mit dem Konzept des von der Firma entworfenen „Baťa-Menschen“ auseinandersetzen⁴, wurde, mit Ausnahme der Dissertation des US-amerika-

¹ JAN ANTONÍN BAŤA: Kameraden der Arbeit, in: *Der Pionier* 1 (1935), 14.

² ZACHARY AUSTIN DOLESHAL: *Life and Death in the Kingdom of Shoes. Zlín, Baťa, and Czechoslovakia, 1923-1941*, Dissertation, University of Texas, Austin 2012, S. 135.

³ MARTIN JEMELKA, ONDŘEJ ŠEVEČEK: *Tovární města Baťova koncernu. Evropská kapitola globální expanze* [Die Fabrikstädte des Baťa-Konzerns. Ein europäisches Kapitel globaler Expansion], Praha 2016, S. 66.

⁴ GREGOR FEINDT: Eine „ideale Industriestadt“ für „neue tschechische Menschen“. Baťas Zlín zwischen Planung und Alltag, 1925-1945, in: DERS., BERNHARD GIBIBL u. a.

nischen Historikers Zachary Austin Doleshal⁵, Geschlecht kaum als analytische Kategorie herangezogen. Doleshals Fokus auf die Handlungsspielräume und Restriktionen der Männer und Frauen in und um den Baťa-Betrieb wird im Folgenden um eine diskursive Ebene erweitert. Die Untersuchung von Männlichkeits- und Weiblichkeitsidealen im *Pionier* gibt Aufschluss über die Relevanz von Geschlechterdiskursen bei der medialen Inszenierung des Betriebs als modernes globales Unternehmen. Auch aufgrund dieser Selbstdarstellung herrscht großes wissenschaftliches Interesse an der Architektur und der Betriebswirtschaft dieser Firma.⁶ Die einflussreiche Figur des Gründers Tomáš Baťa und die vielen Baťa-Betriebsstädte tragen zusätzlich dazu bei.

Ausgehend von der zunächst kleinen mährischen Stadt Zlín⁷, wo die erste Werkstatt „T. & A. Baťa“ eröffnet wurde, wuchs die Firma in der Zwischenkriegszeit zu einem internationalen Unternehmen mit Produktions- und Verkaufsstätten auf mehreren Kontinenten. Um die Fabriken wurden kleinere und größere Siedlungen und Städte gebaut, die oft auch nach Baťa benannt waren: Batadorp in den Niederlanden, Baťovany in der heutigen Slowakei, Batawa in Kanada oder Batanagar in Indien.⁸ „T. & A. Baťa“ beschäftigte nicht nur ihre eigenen Architekten und Bauingenieure, sondern produzierte neben Schuhen auch Reifen, Kunststoff-Böden (Zlinolit), Spielzeuge, Motoren und sogar

(Hrsg.): Kulturelle Souveränität – Politische Deutungs- und Handlungsmacht jenseits des Staates im 20. Jahrhundert, Göttingen 2017, S. 109-131; STANISLAV HOLUBEC: Silní milují život. Utopie, ideologie a biopolitika baťovského Zlína [Die Starken lieben das Leben. Utopie, Ideologie und Biopolitik in Baťas Zlín], in: Kuděj 11 (2009), 2, S. 30-55; MARTIN MAREK, VÍT STROBACH: Náš cíl: člověk, lidé, rodiny. Identita, disciplína a řád v baťovském koncernu [Unser Ziel: Menschen, Völker, Familien. Identität, Disziplin und Normen im Baťa-Konzern], in: Dějiny a současnost 8 (2011), 10, S. 14-17; PETR MAREŠ: Od práce emancipující k práci mizející [Von emanzipierter Arbeit zu unsichtbarer Arbeit], in: Sociologický časopis 40 (2004), 1, S. 37-48.

⁵ DOLESHAL (wie Anm. 2).

⁶ Z. B. MARTIN JEMELKA, ONDŘEJ ŠEVEČEK: Tovární města Baťova koncernu. Evropská kapitola globální expanze [Die Fabrikstädte des Baťa-Konzerns. Ein europäisches Kapitel globaler Expansion], Praha 2016; KATRIN KLINGAN (Hrsg.): A Utopia of Modernity: Zlín. Revisiting Baťa's Functional City, Berlin 2009; WINFRIED NERDINGER (Hrsg.): Zlín. Modellstadt der Moderne, Berlin 2009; ONDŘEJ ŠEVEČEK: Zrození Baťovy průmyslové metropole. Továrna, městský prostor a společnost ve Zlíně v letech 1900-1938 [Die Entstehung von Baťas Industriemetropole. Fabrik, städtischer Raum und Gesellschaft in Zlín in den Jahren 1900-1938], České Budějovice 2009; ANNETT STEINFÜHRER: Stadt und Utopie. Das Experiment Zlín 1920-1938, in: Bohemia 43 (2002), 1, S. 33-73; PAVEL VELEV, LIBOR LUKÁŠ u. a. (Hrsg.): Tomáš Baťa. Doba a společnost [Tomáš Baťa. Ära und Umfeld], Zlín 2007.

⁷ Im Gründungsjahr der Firma Baťa 1894 hatte Zlín etwa 3000 Einwohner, nach Baťas Expansion hingegen beinahe 40 000.

⁸ Siehe die Einzelstudien zu Baťa-Städten weltweit in: ONDŘEJ ŠEVEČEK, MARTIN JEMELKA (Hrsg.): Company Towns of the Baťa Concern. History – Cases – Architecture, Stuttgart 2013.

Flugzeuge.⁹ Als eines der größten Unternehmen der Tschechoslowakei und neben dem Schweizer Schuhhersteller Bally größter Schuhproduzent Europas bekam Baťa international viel Aufmerksamkeit. Das Baťa-Hotel (Společenský dům) in Zlín beherbergte viele einflussreiche internationale Gäste – so auch den französischen Architekten Le Corbusier, der 1934 in die Jury eines Wohnbauwettbewerbs berufen wurde und daraufhin selbst einen (nie realisierten) Entwurf für den Umbau von Zlín zeichnete. Baťa's Bekanntheit führte jedoch nicht nur zu positiven Reaktionen: 1926 startete der britische Schuhhersteller C&J Clark eine Anti-Baťa-Kampagne, die vor der Überschwemmung des Markts durch europäische Schuhe warnte und höhere Zölle forderte¹⁰; am Ersten Internationalen Schuhmacherkongress in Wien 1931 wurde besonders auf die negativen Auswirkungen der Baťa-Schuhreparaturbetriebe hingewiesen, welche die Tätigkeit der Schuhmacher bedrohten¹¹.

Eine hochproduktive, internationale Werbemaschinerie arbeitete gegen dieses negative Image an und trieb den Erfolg von Baťa's Produkten voran. Baťa veröffentlichte Werbefilme, Werkszeitungen, Tageszeitungen und internationale Wochenzeitungen, Broschüren, Plakate, Annoncen und Slogans, die das Bild einer kosmopolitischen tschechischen Marke propagierten. Die Publikationen der Druckerei in Zlín erschienen in verschiedenen Sprachen und wurden in vielen Ländern vertrieben. Die deutschsprachige Wochenzeitung *Der Pionier*, mit der ich mich im Folgenden auseinandersetze, erschien von 1935 bis 1938 und wurde nicht nur in der Tschechoslowakei verkauft, sondern auch außerhalb der Landesgrenzen, etwa in Wien. Ihr Zielpublikum war aber vor allem die deutschsprachige Bevölkerung der Tschechoslowakei und Schlesiens, wo 1930 in Ottmuth ebenfalls ein Baťa-Werk entstand.

Bevor ich aber näher auf den *Pionier* und Männlichkeitskonstruktionen in der Zeitung eingehe, soll die Geschichte der Firma Baťa in ihr politisches und sozioökonomisches Umfeld eingebettet und eine breitere Kontextualisierung von Geschlechterverhältnissen in der Tschechoslowakei vorgenommen werden.

1 Baťa im Kontext der Ersten Tschechoslowakischen Republik

Die spezifischen Vorstellungen von Arbeit und Gesellschaft der Firma Baťa sollten durch unterschiedliche Medien verbreitet werden. Noam Chomsky beschreibt diese Form der Propaganda als eine in der Zwischenkriegszeit verbreitete Praxis des Zugriffs auf das Leben von Beschäftigten außerhalb der

⁹ DOLESHAL (wie Anm. 2), S. 10.

¹⁰ ELISABETH VAN MEER: *Engineering Beyond Politics? Professional Ideology, Scientific Management and the Evolution of Czechoslovakia, 1848-1948*, Dissertation, University of Minnesota 2006, S. 197.

¹¹ Schuhmacherkongress in Wien, in: *Illustrierte Kronenzeitung* 32 (1931), 11 365.

Fabrik („off-job control“) durch staatliche Medienorganisationen.¹² Obwohl es sich bei Baťa um keine staatliche Organisation handelte, bediente sich die Firma dieser Methoden mittels unterschiedlicher textlicher und bildlicher Medienformen, die den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ihrer Betriebe und den Bewohnerinnen und Bewohnern der Baťa-Städte Erwerbs- und Hausarbeit, Familie, Konsum, Bildung oder Sport als vergeschlechtlichte Räume präsentierten. Baťas idealisierte Vorstellungen von Arbeiter/innen/kultur waren aber auch von Arbeitsbegriffen, die sich im Kontext der tschechischen Nationalbewegung entwickelt hatten, abhängig. Bereits vor Gründung der Tschechoslowakischen Republik erklärte ihr erster Präsident Tomáš Garrigue Masaryk Arbeit zur Grundlage für die Schaffung und Erhaltung sozialer und nationaler Reformen. Masaryks moralisch aufgeladenes Arbeitskonzept sollte den Individuen im Staat nicht nur Rechte einräumen, sondern sie auch dazu verpflichten, ihre Arbeitskraft bestmöglich auszuschöpfen und dem Staat zur Verfügung zu stellen.¹³ In seinem vielzitierten Vortrag „Jak pracovat?“ (Wie arbeiten?) von 1898 bemerkte er:

„Ohne Arbeit haben wir nie genügend Vertrauen zu uns selbst. Erst durch die Arbeit erkennen wir unsere Kraft. Arbeit ist Selbsterkenntnis. Selbsterkennen heisst arbeiten. Wer nicht arbeitet, ist ein Bettler und Landstreicher, der auf Wunder hofft, der durch Wunder leben will.“¹⁴

Masaryks Definition von Arbeit fand im Rahmen des Artikels „Gedanken T. G. Masaryks über die Arbeit“ auch noch 1935 Eingang in den *Pionier*. Sein Arbeitsbegriff prägte die Politik und Wirtschaft der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit. Masaryks Vorstellungen von Staatsbürgerschaft und Arbeit korrespondierten größtenteils mit jenen der Firma Baťa, die auch in regem Austausch mit Masaryk und anderen Regierungsmitgliedern stand. Masaryk propagierte eine Gemeinschaft, die auf einer geteilten Arbeitserfahrung aufbauen und durch wissenschaftliche Betriebsführung und graduelle Reformen herbeigeführt werden sollte.¹⁵ Tayloristische Ideen, Rationalisierung und Standardisierung nahmen deshalb einen hohen Stellenwert in der Politik der Tschechoslowakei ein.¹⁶ Die USA galt dabei als Vorbild, was sich auch anhand verschiedener Kooperationen und Auslandsaufenthalte tschechoslowakischer Ingenieure und Politiker zeigte.

Im Auftrag des Außenministeriums wurden Ingenieure in die USA entsandt, um dort Methoden der wissenschaftlichen Betriebsführung zu studieren, die in der 1920 gegründeten Masaryk-Akademie der Arbeit (Masarykova Akademie Práce, MAP) umgesetzt werden sollten. 1924 fand außerdem der

¹² NOAM CHOMSKY: Collateral Language, in: DERS. (Hrsg.): Imperial Ambitions. Conversations with Noam Chomsky on the Post-9/11 World. Interviews with David Barsamian, London 2005, S. 18-41, hier S. 21.

¹³ VAN MEER (wie Anm. 10), S. 111.

¹⁴ Gedanken T. G. Masaryks über die Arbeit, in: Der Pionier 2 (1935), 6.

¹⁵ VAN MEER (wie Anm. 10), S. 112.

¹⁶ Ebenda, S. 21 f.

erste Internationale Kongress für Betriebsführung (Prague International Management Congress, PIMCO) in Prag statt, an dem amerikanische und tschechoslowakische Delegierte aus Politik, Wirtschaft und Technik, darunter auch Tomáš Baťa, teilnahmen. Dieser war auch Mitglied der MAP, und die Arbeitskonzepte der Akademie korrespondierten in vielen Belangen mit denen der Firma Baťa.¹⁷ Baťa übertrug die Ideen der Akademie und Masaryks Arbeitsbegriff aber auf das Umfeld des Betriebs, spitzte sie zu und formulierte sie neu. Die Firma schickte ihre Mitarbeiter selbst in die USA, um dort Produktions- und Rationalisierungsmethoden zu studieren, und schuf ihre eigene Interpretation amerikanischer Technologiekultur.¹⁸ Diese wurde nicht nur in der Betriebswirtschaft und der Stadtplanung angewandt, sondern auch in Zeitungen, Werbefilmen und Broschüren präsentiert.

Zentraler Inhalt der Baťa-Medien war die Konstruktion einer Baťa-Identität, die das Bild einer Gemeinschaft moderner, arbeitsamer und gesunder Arbeiter und Unternehmer mit ihren Familien vermittelte, die in Baťa-Häusern wohnten, Baťa-Schulen besuchten, in Baťa-Fabriken und Baťa-Geschäften arbeiteten, nachmittags in die Baťa-Sportklubs und abends ins Baťa-Kino gingen. Dabei wurde auf unterschiedlichen Ebenen abgesteckt, welche Bereiche für männliche und welche für weibliche Mitglieder der Baťa-Gemeinschaft vorgesehen waren.

2 Arbeit und Geschlecht

Baťas Vorstellungen von geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung waren einerseits durch die Entstehung und Rahmenbedingungen des tschechoslowakischen Nationalstaats und andererseits durch US-amerikanische Familienideale geprägt. Dadurch kam es zu einer Kollision der propagierten Geschlechternormen und der realen Rahmenbedingungen, die in den USA und der Tschechoslowakei stark voneinander abwichen. In europäischen Gesellschaften war der Anteil von Frauen, die in der Industrie beschäftigt waren, um einiges höher als in den USA. Das Modell des wirtschaftlich autonomen und selbstverantwortlichen Ehemannes einer von ihm abhängigen Frau dominierte unter der weißen Bevölkerung in den USA. 1890 waren mehr als 90 Prozent aller Frauen über 35 verheiratet. Um 1900 waren nur 3,2 Prozent der weißen Ehefrauen erwerbstätig, hingegen 26 Prozent der nicht-weißen Ehefrauen. In Österreich-Ungarn war um die Jahrhundertwende nicht nur ein Fünftel aller Frauen nie verheiratet gewesen, sondern auch die Erwerbstätigkeit von Ehefrauen war, sofern aufgrund der ökonomischen Lage der Familie notwendig, akzeptiert. Wenn auch das Familienmodell mit einem männlichen Versorger zur Zielvorstellung breiter Schichten der Bevölkerung wurde, war

¹⁷ Ebenda, S. 197.

¹⁸ Ebenda, S. 194.

dennoch Erwerbstätigkeit von verheirateten Frauen sehr häufig – 1914 etwa lag die Erwerbsarbeitsquote bei 44,7 Prozent.¹⁹

Während in den USA ab den 1920er-Jahren Familienlöhne zum gesamtgesellschaftlichen Standard wurden, war in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit ein Drittel der Frauen erwerbstätig.²⁰ Auch bei Baťa bewegte sich der Frauenanteil im Betrieb ab der Einführung des Fließbandes 1926 zwischen 32 und 38 Prozent. Die Arbeiterinnen verdienten allerdings durchschnittlich fast um die Hälfte weniger als die Arbeiter.²¹ Die Arbeiterinnenschaft bestand aus jungen, ledigen, kinderlosen Frauen, denn verheiratete erwerbstätige Frauen waren in dem amerikanischen Modell, dem Baťa folgte, nicht vorgesehen. Der *Pionier* ermutigte zwar Frauen zu einer Ausbildung für Berufe, die für Frauen aufgrund ihrer vermeintlich geschlechtsspezifischen Fähigkeiten als geeignet erachtet wurden (vor allem für den Verkauf), Erwerbsarbeit sollte aber lediglich vor der Ehe ausgeführt werden.

Dies widersprach den Bestrebungen der tschechischen Frauenrechtsbewegung, die die Gleichberechtigung von Frauen im Familien- und Eherecht und am Arbeitsmarkt forderte.²² Viele Protagonist/inn/en glaubten an die Demokratie als Ort, an dem die Gleichstellung der Geschlechter in die Praxis umgesetzt werden könne und müsse. Bereits zu Zeiten der Habsburgermonarchie nahmen Frauen eine wichtige Rolle in der tschechischen Nationalbewegung ein. Die Reorganisation der Geschlechterverhältnisse war Teil der Diskussionen um die Bildung eines neuen Nationalstaates.²³ Durch ihre enge Verbindung mit der nationalen Bewegung fand die Frauenrechtsbewegung breite Unterstützung. Masaryk etwa hielt in Prag am ersten Frauengymnasium der Monarchie regelmäßig Vorträge über die Anliegen der Frauenrechtsbewegung²⁴ und wies u. a. auf die mangelnde Anerkennung von Hausarbeit hin.²⁵

Die geschlechtsspezifische Arbeitsaufteilung innerhalb der Familie wurde zwar auch durch die meisten Protagonist/inn/en der Frauenrechtsbewegung nicht abgelehnt, Hierarchien innerhalb der Familie sollten aber abgebaut und Lohnarbeit und Familienarbeit als gleichwertig betrachtet werden.²⁶ Vertre-

¹⁹ MARIA MESNER: Geschlechterpolitik. Österreich und die USA im Vergleich, in: REINHARD SIEDER, ERNST LANGTHALER (Hrsg.): Globalgeschichte 1800-2010, Wien u. a. 2010, S. 342-365, hier S. 346 ff.

²⁰ JIŘINA ŠIKLOVÁ: Amerkungen zur Geschichte der Frauenbewegung in der Tschechischen Republik, in: *L'Homme* 13 (2002), 1, S. 128-133, hier S. 129.

²¹ JEMELKA/ŠEVEČEK (wie Anm. 3), S. 86.

²² MELISSA FEINBERG: The New „Woman Question“. Gender, Nation & Citizenship in the First Czechoslovak Republic, in: MARK CORNWALL, R. J. W. EVANS (Hrsg.): *Czechoslovakia in a Nationalist and Fascist Europe. 1918-1948*, New York 2007, S. 45-61, hier S. 50.

²³ Ebenda, S. 52.

²⁴ ŠIKLOVÁ (wie Anm. 20), S. 128 f.

²⁵ MELISSA FEINBERG: *Elusive Equality. Gender, Citizenship, and the Limits of Democracy in Czechoslovakia, 1918-1950*, Pittsburgh 2006, S. 18.

²⁶ FEINBERG, The New „Woman Question“ (wie Anm. 22), S. 51 f.

terinnen und Vertreter dieser Position stammten aus unterschiedlichen politischen Kontexten, nicht aber der katholisch orientierten Volkspartei (ČSL). Deren Mitglieder betrachteten die Familie als wichtigstes Element der Gesellschaft und wiesen Männern und Frauen klar getrennte, hierarchisch organisierte, geschlechtsspezifische Aufgaben zu. Sie sahen die Familie bedroht durch die Legalisierung von Scheidung (1919) und durch das Recht auf Lohnarbeit, speziell von verheirateten Frauen.²⁷ Im Rahmen der Wirtschaftskrise der 1930er Jahre verhärteten sich die Vorurteile gegenüber erwerbsarbeitenden verheirateten Frauen. Ein Sparpaket der Jahre 1932/33 benachteiligte verheiratete Frauen im öffentlichen Dienst und in der Regierung der Tschechoslowakei wurden Stimmen laut, sie ganz auszuschließen.²⁸

Bei Baťa war die Entlassung verheirateter Frauen seit jeher Praxis.²⁹ Doch nicht nur Heirat, sondern auch eine Schwangerschaft bedeutete für Frauen das Ende ihrer Anstellung.³⁰ *Der Pionier* propagierte ein Familienmodell mit einer ökonomisch abhängigen Ehefrau, aber auch die vielen ledigen Fabrikarbeiterinnen bei Baťa fanden keine Repräsentation in der Zeitung. Erwerbsarbeitende Frauen kommen in den Artikeln ausschließlich in als weiblich definierten Berufssparten vor. Die Kämpfe tschechischer Frauenbewegungen³¹ sind im *Pionier* zwar unsichtbar, die Positionierung der Firma wird aber implizit klar. Baťa's Familienpolitik und die propagierten Familienideale zeigen deutlich, wie über Familiendiskurse eine Technologie des Regierens praktiziert wurde, auf die ich später noch näher eingehe.

In den folgenden Kapiteln werde ich anhand mehrerer Beispiele aus dem *Pionier* darstellen, wie die Firma Baťa einen unmarkiert männlichen Arbeitsbegriff konstruierte, dessen vergeschlechtlichte Dimension erst durch die Kontrastierung mit weiblich konnotierten Arbeitsbegriffen sichtbar wird. Während Weiblichkeitskonzepte im *Pionier* mit bürgerlichen Geschlechterdiskursen, die in der Zwischenkriegszeit auch in vielen Kontexten der Beschäftigten verbreitet waren, korrespondierten, wurde über den Begriff des Baťa-Menschen ein sehr spezifisches, auf den Kontext der Firma Baťa zugeschnittenes Männlichkeitsideal entworfen. Aufgrund der wirtschaftlichen und politischen Position des Betriebs in Zlín hatte Baťa die fast alleinige Deutungsmacht darüber, was innerhalb der erlaubten Norm lag und was nicht. Baťa griff auf verschiedene Methoden der Überwachung und Kontrolle zurück, um die Einhaltung dieser Normen zu gewährleisten: Baťa's Personalinspektoren (*osobní inspektory*) inspizierten die Wohnquartiere und Gärten und erstatteten Bericht über Eheprobleme oder mangelnde Sauberkeit. Die Polizei patrouillierte in den Straßen auf der Suche nach unerwünschtem Verhalten wie Pros-

²⁷ Ebenda, S. 57 ff.

²⁸ FEINBERG, *Elusive Equality* (wie Anm. 25), S. 119 ff.

²⁹ DOLESHAL (wie Anm. 2), S. 81 f.

³⁰ Ebenda, S. 95.

³¹ Weder die von Feinberg beschriebene Frauenrechtsbewegung tschechischer Feministinnen noch die täglichen Kämpfe von Arbeiterinnen sind im *Pionier* repräsentiert.

titution, Betteln oder Trunkenheit.³² Das Wissen darüber, wie richtige Entscheidungen zu treffen seien, wurde über Baťa's Medien kommuniziert.

3 Der Pionier und der Zlín Tisk

Die Presse der Firma Baťa informierte nicht nur über den Betrieb, sondern übernahm auch die Funktionen einer lokalen Tageszeitung. In einem Artikel im *Pionier* über das „Zlíner Zeitungswesen“ wird das publizierte Material der Baťa-Druckerei „Zlín Tisk“ als „ein getreues Spiegelbild Zlíner Geistes“³³ beschrieben. Zlín Tisk druckte und verbreitete Medien, die einerseits weltweit Identifikationsangebote für Baťa-Beschäftigte lieferten und andererseits das Bild des Unternehmens in der Öffentlichkeit prägten. 1938 wurden dort 600 000 Zeitungs- und Zeitschriftenexemplare pro Monat gedruckt.³⁴ Zusätzlich zu den Publikationen aus Zlín wurden in jeder Baťa-Stadt lokale Werkszeitungen produziert, in denen konkrete Bedürfnisse und Anforderungen des täglichen Lebens verhandelt wurden. Jede Woche wurden die höchsten Gehälter einzelner Abteilungen der Baťa-Fabriken veröffentlicht, um den Wettbewerb unter den Beschäftigten zu steigern. Die Werkszeitungen enthielten aber auch Anweisungen über die korrekte Gestaltung von Gärten, Hinweise zu moderner Wohnungseinrichtung oder stellten aktuelle Bauprojekte der Firma vor.

Die erste Veröffentlichung des Zlín Tisk war die Werkszeitung *Sdělení* (Mitteilungen), die von 1918 bis 1929 wöchentlich erschien. Ab 1930 löste die Zeitung *Zlín* unter der Leitung des Chefredakteurs Antonín Cekota die Zeitung *Sdělení* ab, und das Zielpublikum erweiterte sich über das Betriebsumfeld hinaus. Cekota schrieb nicht nur eine Vielzahl der Leitartikel der *Zlín*, des *Pioniers* und anderer Baťa-Zeitungen, er editierte auch die Autobiografie des Firmengründers und veröffentlichte Broschüren und Bücher über Baťa in mehreren Sprachen.³⁵ *Zlín* erschien einmal in der Woche und behandelte sowohl tagespolitische Themen als auch Neuigkeiten der Firma Baťa. Zwischen 1930 und 1940 erschienen zehn weitere Zeitungen und Zeitschriften für ein tschechischsprachiges Publikum und Werkszeitungen in verschiedenen Sprachen nach dem Vorbild der *Sdělení: Borovo* auf Serbokroatisch, *Anzeiger* und *Baťa-Bericht* auf Deutsch, *Echo Chelmka* auf Polnisch, *Baťa News* und *Baťa*

³² DOLESHAL (wie Anm. 2), S. 142.

³³ Das Zlíner Zeitungswesen, in: *Der Pionier* 1 (1935), 21.

³⁴ DAVID VALÚŠEK: Baťovské noviny [Baťa's Zeitungen], in: *Zvuk Zlínského kraje* 13 (2006), 4, S. 41-46, hier S. 45.

³⁵ ANTONÍN CEKOTA: *Entrepreneur Extraordinary. The Biography of Thomas Baťa*, Rome 1968; DERS. (Hrsg.): *Thomas Baťa. Wort und Tat, Zlín 1936*; DERS.: *Baťa's neue Wege*, Brünn – Prag 1928; DERS.: *Zlín. Die Stadt der Mitarbeit, Zlín 1936*.

Record auf Englisch, *Bat'ville* auf Französisch oder der *Bat'a Koerier* auf Niederländisch.³⁶

Der Pionier zählte zu jenen Zeitschriften, die zwar in Zlín gedruckt wurden, aber keinen lokalen Bezug im Sinne einer Werkszeitung herstellten. Dennoch deckten sich die Inhalte im *Pionier* teilweise mit jenen der *Zlín*, und viele Artikel waren Übersetzungen von zunächst auf Tschechisch erschienenen Beiträgen. *Der Pionier* richtete sich in einem Artikel im Gründungsjahr 1935 an „die deutsche Bevölkerung der Republik“; die Zeitung solle „der weiteren Öffentlichkeit“ dienen.³⁷ Der inhaltliche Fokus lag auf internationaler Betriebswirtschaft, Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Sport und den Bat'a-Werken auf der ganzen Welt. Die Leitartikel des *Pioniers* beschäftigten sich fast ausschließlich mit Wirtschaft, Arbeitsphilosophie, Industrie sowie Handel und Gewerbe und wurden häufig von Jan Antonín Baťa, der nach dem Tod seines Halbbruders Tomáš Baťa 1932 das Unternehmen leitete, verfasst. Auf jeweils ein bis zwei Seiten pro Ausgabe war die Rubrik „Welt der Frau“ zu finden, die sich an ein weibliches Zielpublikum richtete und den allgemeinen, vermeintlich geschlechtsneutralen Rubriken gegenüberstand.

Obwohl sich im Bat'a-Werksarchiv (mittlerweile Teil des Staatlichen Bezirksarchivs Zlín) wenig über die Redaktion des *Pioniers* herausfinden lässt, können aufgrund von Namen und Kürzeln bei den jeweiligen Artikeln einige Aussagen getroffen werden: In der „Welt der Frau“ scheinen auch Autorinnen auf, in den anderen Rubriken sind ausschließlich Autoren namentlich genannt. Diese kamen aus dem Bat'a-Management, aus internationalen Unternehmen sowie den Wirtschafts-, Natur- und Ingenieurwissenschaften, wie zum Beispiel Hugo Vavrečka und Vladimír List von der Technischen Hochschule in Brünn. Vermutlich stammten viele aus dem engeren oder weiteren Bat'a-Umfeld (etwa Führungskräfte des Betriebs und Architekten oder Geschäftspartner), einige waren feste Redaktionsmitglieder von Baťa's Presseabteilung.

Zwischen 1935 und 1938 erschien *Der Pionier* ein- bis zweimal wöchentlich. Während dieses Zeitraums erreichte auch die Bekanntheit von Zlín als Baťa's „Stadt der Mitarbeit“ ihren Höhepunkt.³⁸ Der politische Druck auf die Tschechoslowakei durch das nationalsozialistische Deutschland in Folge des Münchner Abkommens 1938 führte zur Einstellung der Zeitung und schließlich 1939 auch zum Ende des Systems Baťa in der durch die Zeitung propagierten Form. Die Werke in Zlín wurde einer neuen, nationalsozialistischen Führung unterstellt, und Jan Antonín Baťa floh in die USA, von wo aus er das Unternehmen mithilfe eines Teils der internationalen Produktionsstätten neu auszubauen begann.

³⁶ VALÚŠEK (wie Anm. 34), S. 44.

³⁷ Das Zliner Zeitungswesen (wie Anm. 33).

³⁸ CEKOTA, Stadt der Mitarbeit (wie Anm. 35).

4 Männlichkeiten

Bereits der Titel *Der Pionier* deutet auf ein spezifisches Männlichkeitsideal hin: Baťas Pioniere sind Männer, die zukunftsorientiert und eigenverantwortlich neue Wege beschreiten. Die Bevölkerung Zlína sei laut einem Artikel eine „Gemeinschaft mutiger Männer“, die sich zu „Arbeit und Frieden“ bekennen.³⁹ An anderer Stelle fordert Jan Antonín Baťa von den Mitgliedern der männlich und heterosexuell gedachten Baťa-Gemeinschaft, „wie ein Mann“ zur „Fortsetzung unserer Pflichten“ anzutreten und „stark in unserer Treue, gerüstet durch Vertrauen“ die Arbeit – oder, wie Baťa sie nennt, das „große Werk der Menschheit, das Generationen und Zeitalter überdauert“ – fortzusetzen.⁴⁰ Wie an diesen Beispielen deutlich zu erkennen ist, wurden Konzepte hegemonialer Männlichkeit an die Begriffe „Arbeit“ und „Gemeinschaft“ gebunden. Die Firma Baťa hatte in Zlín die Deutungshoheit darüber, wie diese Gemeinschaft aussehen sollte. Zwar gab es auch Versuche der Unterwanderung dieser Hegemonie durch Einzelpersonen oder die Kommunistische Partei. Unterstützt durch die bereits genannten Methoden der Überwachung und Kontrolle, die wirtschaftliche Abhängigkeit der Bevölkerung Zlína und die guten Beziehungen zu führenden tschechoslowakischen Politikern hatten hegemoniale Männlichkeitskonzepte aber wenig Konkurrenz. Die hegemoniale Männlichkeit ist laut Raewyn Connell eine „Position im Geschlechterverhältnis“, die zusammen mit anderen Differenzkategorien Machtbeziehungen herstellt.⁴¹ Hegemoniale Männlichkeit steht in Relationalität zu Weiblichkeiten und anderen untergeordneten Männlichkeiten. Deshalb wird im Folgenden Männlichkeit im Kontext von Geschlechterverhältnissen und anderen Machtdiskursen betrachtet.

Baťas Geschlechter- und Arbeitskonzepte entwickelten sich, wie die ersten beiden Kapitel gezeigt haben, nicht in einem leeren Raum. Männlichkeitsnormen korrespondierten etwa mit jenen des tschechoslowakischen Staatsbürgers oder des amerikanischen Arbeiters. Über den Begriff „Baťa-Menschen“ wurde aber im Mikrokosmos des Unternehmens ein spezifisches Identifikationsangebot geschaffen. Die Anforderungen an diese hegemoniale Männlichkeit wurden in vielen Artikeln des *Pioniers* formuliert und abgegrenzt. Den positiven Konzepten von Betriebsamkeit und Selbstverantwortung wurden Faulheit und Arbeitslosigkeit gegenübergestellt. Letzteres Feindbild wurde nicht nur sprachlich produziert, sondern es wurde, wie Dolešal zeigt, auch in der Praxis danach gefahndet. Zwischen 1923 und 1938 erfolgten 60 Prozent der Verhaftungen in Zlín wegen Betteln oder Landstrei-

³⁹ Wie Baťa Männer erzieht, in: *Der Pionier* 3 (1937), 41.

⁴⁰ BAŤA, Kameraden (wie Anm. 1).

⁴¹ RAEWYN CONNELL, JAMES W. MESSERSCHMIDT: Hegemonic Masculinity. Rethinking the Concept, in: *Gender and Society* 19 (2005), 6, S. 829-859, hier S. 848.

cherei.⁴² Eine Gruppe, die besonders von dieser Politik betroffen war und mit starken Vorurteilen zu kämpfen hatte, waren Roma. Baťa stellte Roma nur in Ausnahmefällen ein, und die Stadt vergab kaum Aufenthaltsgenehmigungen. Durch die Aufenthaltsregelungen der Tschechoslowakei war es möglich, Menschen ohne Genehmigungen aus der Stadt auszuweisen.⁴³

Obwohl sich Baťa in der Öffentlichkeit als kosmopolitisches Unternehmen präsentierte, gab *Der Pionier* auch klare Hinweise auf eine nationale Identifikation der Firma Baťa mit der Tschechoslowakei als „unser Volk, unser einfaches, arbeitsames und strebsames Volk“⁴⁴. Die Tschechoslowakei habe „ein gebildetes, arbeitsames Volk, gebildeter und arbeitsamer als das übrige Europa“⁴⁵. Männlichkeitskonzepte im *Pionier* sind zwischen dieser nationalen Identität, amerikanisch geprägten Familienidealen und dem Versprechen des sozialen Aufstiegs verortet.

Vor allem durch das Narrativ des Arbeiters als Unternehmer lassen sich die im *Pionier* konstruierten Vorstellungen von Männlichkeit von jenen anderer, etwa sozialdemokratischer oder marxistischer Arbeiterkontexte abgrenzen. Bereits durch die Ausbildung an einer privaten Berufsschule, der Baťa-Schule der Arbeit (Baťova škola práce, BŠP), sollten die Schüler entsprechend dieser hegemonialen Männlichkeit erzogen werden: Bei Baťa seien die Lehrlinge „junge Männer“, von denen „das Mannsein“ verlangt werde. Deshalb hätten die Schüler gewisse Pflichten zu erfüllen und „der Definition eines Mannes gemäss“ ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen.⁴⁶ In der BŠP bildete das Unternehmen ab 1925 zukünftige Mitarbeiter aus, die als „Junge Männer“ (*mladí muži*) bezeichnet wurden. Diese sollten unter strenger Überwachung durch die sogenannten Lagerleiter (*vedoucí tábora*) und Erzieher (*vychovatel*) zu selbstständigen Unternehmern erzogen werden und sich während ihrer Ausbildung ein Startkapital ansparen.⁴⁷

1929 wurde die BŠP um einen Zweig für „Junge Frauen“ (*mladé ženy*) erweitert. In Unterrichtsfächern wie „Nähen“, „Familienverhalten“, „Gesundheit“, „Heimkultur“ und „Hauswirtschaft“⁴⁸ wurden die Frauen auf einen anderen Aufgabenzweig vorbereitet als die „Jungen Männer“: Sie sollten Mütter werden, sich um den Haushalt kümmern und konsumieren. Maria Mesner nennt diese Form der Rollenaufteilung das „reproduktive Arrangement“: Es sei ein „paradigmatisches Modell für das heterosexuelle Paar als Inbegriff der Geschlechterordnung und der in sie eingebetteten Dichotomisierungen“.⁴⁹ Die

⁴² DOLESHAL (wie Anm. 2), S. 163.

⁴³ Ebenda, S. 161.

⁴⁴ JAN ANTONÍN BAŤA: Die Aufgabe des tschsl. Unternehmers, in: *Der Pionier* 4 (1938), 14.

⁴⁵ DERS.: Für die Wirtschaftsbelebung, in: *Der Pionier* 2 (1936), 19.

⁴⁶ Wie Baťa Männer erzieht (wie Anm. 39).

⁴⁷ FEINDT (wie Anm. 4), S. 119, 122.

⁴⁸ DOLESHAL (wie Anm. 2), S. 119.

⁴⁹ MESNER (wie Anm. 19), S. 345.

geschlechtsspezifische Zuordnung von Arbeitsräumen baut dabei auf einem essenzialistischen Konzept polar konzipierter Geschlechter auf, das Karin Hausen unter dem Begriff der bürgerlichen Geschlechtscharaktere zusammenfasst.⁵⁰

Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurden Geschlechterdifferenzen in bürgerlichen Diskursen vermehrt anhand vermeintlich psychischer und physischer „Wesensmerkmale“ von Männern und Frauen festgemacht. Die in diesen Diskursen verhandelten Kontrastpaare wie z. B. Außen/Innen, Aktivität/Passivität, Tun/Sein, Rationalität/Emotionalität oder Schaffen/Nähren schrieben den polar konzipierten Geschlechtern unterschiedliche Fähigkeiten und Aufgaben zu.⁵¹ Spätestens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatte das Paradigma der Geschlechtscharaktere im Rahmen von Diskussionen um moderne Arbeit und Hauswirtschaft die Lebenswelt der Arbeiterinnen und Arbeiter erreicht und spiegelte sich auch kontinuierlich im *Pionier* wider. Zu den weiblichen Fähigkeiten zähle etwa die „angeborene Beeinflussungskunst der Frau“ durch „die reichliche Praxis in der Verfolgung der feinen Kunst, sich selbst zu verkaufen“, die „schon seit Eva, die dem widerstrebenden Adam den ersten Apfel mit Erfolg anbot“, bestehe.⁵²

5 Tomáš Baťa als Männlichkeitsvorbild

In der Zeitung werden mutige, aktive und selbstständige Männer entworfen, die nicht vor Herausforderungen zurückschrecken. Als Vorbild der hegemonialen Männlichkeit diene Unternehmensgründer Tomáš Baťa. Seine Biografie wurde immer wieder als Repräsentation der idealen Laufbahn eines Pioniers – vom mittellosen Handwerker zum Chef eines globalen Unternehmens – herangezogen.

Tomáš Baťa wurde 1876 in Zlín geboren. Seine Eltern besaßen dort eine Schuhwerkstatt wie auch mehrere Generationen der Familie zuvor. Nach dem frühen Tod der Mutter 1886 blieben Tomáš, sein älterer Bruder Antonín und die ältere Schwester Anna allein mit dem Vater zurück. 1894 gründeten die drei Geschwister mit dem Geld aus der Erbschaft ihrer Mutter die Schuhfirma T. & A. Baťa. Anna verließ 1898 aufgrund ihrer Heirat den gemeinsamen Betrieb, und Antonín starb 1908. Tomáš führte das Unternehmen von nun an allein und heiratete 1912 Marie Menčíková, Tochter eines Beamten der Hof-

⁵⁰ KARIN HAUSEN: Arbeit und Geschlecht, in: JÜRGEN KOCKA, KLAUS OFFE (Hrsg.): Geschichte und Zukunft der Arbeit, Frankfurt am Main – New York 1999, S. 343-361; DIES.: Geschlechterhierarchie und Arbeitsteilung. Zur Geschichte ungleicher Erwerbschancen von Männern und Frauen, Göttingen 1993.

⁵¹ DIES.: Die Polarisierung der „Geschlechtscharaktere“, in: WERNER CONZE (Hrsg.): Sozialgeschichte der Familie in der Neuzeit Europas, Stuttgart 1976, S. 363-393, hier S. 367 f.; das überarbeitete Konzept in: DIES.: Geschlechtergeschichte als Gesellschaftsgeschichte, Göttingen 2012.

⁵² Frauen verkaufen besser als Männer, in: Der Pionier 2 (1936), 36.

bibliothek in Wien. Durch diese Verbindung erlange Baťa seinen ersten großen Auftrag als Schuhfabrikant für die k. u. k.-Armee während des Ersten Weltkriegs. 1923 wurde er mit einer eigenen Liste und einem Programm zum Ausbau Zlins zu „Groß-Zlín“ zum Bürgermeister der Stadt gewählt. Trotz mehrerer Krisen führten riskante Projekte – wie etwa die Entwicklung eines billigen Stoffschuhs oder die Halbierung der Schuhpreise (und der Gehälter) in der Wirtschaftskrise der 1930er Jahre – zu einer Expansion des Unternehmens. 1932 kam Tomáš Baťa beim Absturz seines Privatflugzeugs ums Leben.

Einem Artikel im *Pionier* zufolge sei das Werk in Zlín „ein körperlicher Ausdruck der Persönlichkeit seines Gründers“.⁵³ Baťa sei vor allem deshalb ein so erfolgreiches Unternehmen, weil sein Gründer es verstanden habe, schwierige Situationen für sich selbst zu nutzen. Tomáš Baťa habe jeden nur erdenklichen Fehler begangen, und die Überwindung dieser Fehler habe ihm „einen neuen Zug in seiner Organisationsform“ gebracht.⁵⁴ Gerade die schwierigen Bedingungen werden in Baťas Lebenserzählung immer wieder hervorgehoben und als Erklärung für seinen Erfindergeist und Mut herangezogen.⁵⁵ An diese Idee angelehnte Erziehungs- und Bildungskonzepte flossen auch in das Männlichkeitsideal der Zeitung ein: Einem Pionier wird nichts in die Wiege gelegt, er stellt sich den Herausforderungen und kämpft für seine Ziele. „Thomas war immer ein Kämpfer“ heißt es etwa in einem Artikel von 1938.⁵⁶

Tomáš Baťas Biografie erzählt von dem erfolgreichen sozialen Aufstieg eines Handwerkers. Sie dient als Beweis für das Vorhandensein sozialer Beweglichkeit, die sich das Individuum aber selbst zunutze machen müsse. Der *Pionier* bietet keine Identifikation mit der Arbeiterklasse an, Arbeiter werden vielmehr als potenzielle Unternehmer entworfen. Obwohl sich die Bildsprache im *Pionier* – sowie auch die Inszenierung der Beschäftigten im Rahmen des Ersten Mai und anderer Feierlichkeiten – der Symbole von Arbeiter/innen/bewegungen bedient, wird der Arbeiter in den Texten als ein Individuum inszeniert, das im permanenten Wettbewerb mit den ihn umgebenden Menschen steht.

6 Baťa-Menschen in der Bildsprache des *Pioniers*

Den Baťa-Menschen wird im *Pionier* einerseits Individualität und Selbstverantwortung zugeschrieben, andererseits wird unter dem Begriff „Mitarbeit“

⁵³ W. A. HOFMANN: Arbeiten und Leben, in: Der Pionier 2 (1936), 6.

⁵⁴ Ebenda.

⁵⁵ Beispiele dafür sind HOFMANN (wie Anm. 53), CEKOTA, Entrepreneur extraordinary (wie Anm. 35), sowie die um Ansprachen und Nachrufe ergänzte Autobiografie von TOMÁŠ BAŤA: Úvahy a projevy [Gedanken und Reden], Zlín 1932.

⁵⁶ BAŤA, Die Aufgabe (wie Anm. 44).

die Kooperation und Identifikation mit den Mitgliedern der Gemeinschaft eingefordert. Die Definition dieser Gemeinschaft funktioniert in vollkommener Abwesenheit eines Klassenbegriffs, kommt aber nicht ohne die Bildsprache der Arbeiter/innen/bewegung aus. Eine Illustration auf dem Titelblatt der Ausgabe vom 29. April 1937 zeigt eine scheinbar unendliche Masse von Baťa-Menschen, die sich an den Händen halten. Sie stehen in geordneten Reihen, und ihre Körper sind, als hätten sie ein gemeinsames Ziel, in dieselbe Richtung positioniert. In den vorderen Reihen sind noch einzelne Personen auszumachen, weiter hinten sind die Köpfe nur mehr als Punkte angedeutet. Die Menschenmenge ist an drei Seiten des Bildes abgeschnitten, wodurch ihre tatsächliche Größe nicht erkennbar ist. Im oberen Bild Drittel sind von der Sonne durchflutete Baťa-Fabrikgebäude zu sehen, die immer wieder als Symbole für die Modernität des Unternehmens inszeniert wurden. Flugzeuge am Himmel – die, nebenbei bemerkt, auch von Baťa gebaut wurden – verstärken die Symbolsprache des Fortschritts. An den Fabrikgebäuden sind tschechoslowakische Flaggen angebracht und weisen auf Baťa's Identität als national gesinntes Unternehmen hin. Dem Narrativ Zlín's als „gesunde Gartenstadt“⁵⁷ folgend, befinden sich vor und zwischen den Gebäuden auch Bäume. Baťa inszenierte sich über diese Symbole als Teil einer Nation, der eine positive Zukunft bevorsteht.

In den ersten beiden Reihen der Menschenmasse sind junge, muskulöse Männer mit zurückgekämmten Haaren zu sehen. Hier dominiert ein Körperideal, das auch sprachlich kontinuierlich verhandelt wird – etwa wenn Tomáš Baťa in seiner Autobiografie über die USA und den „dortigen Mensch[en]“ schreibt, der sich seinen Kopf nicht mit „Vorurteilen über feine oder unfeine Arbeit“ zerbreche. In den USA gebe es keine Herren, nur „aufgekrämpelte Ärmel“, das „Symbol amerikanischer Demokratie“, und „freudige Arbeit“.⁵⁸ Die Körper- und Männlichkeitsnormen im *Pionier* bauen auf normalisierenden (also Grenzen zwischen „normalen“ und anderen Körperlichkeiten ziehenden) Konzepten von Vollständigkeit auf. In Zlín würden Männer ausgebildet, die nicht als „halbe Menschen“ in die „weiten Länder“ geschickt werden, sondern als „ordentliche Kerls“.⁵⁹

Die abgebildeten Männer tragen Hemden mit hochgekrepelten Ärmeln zu Bundfaltenhosen oder Anzüge und Labormäntel mit Krawatten. Ab der dritten Reihe sind auch Frauen in Polohemden und Röcken zu erkennen. Ein grundlegendes Narrativ der Baťa-Propaganda wird hier deutlich sichtbar: Egal ob Manager oder Arbeiter (im konkreten Fall auch Arbeiterin) – alle sind Teil der Gemeinschaft, arbeiten zusammen und sind gleichwertig. Dies drückt sich auch im Begriff „Mitarbeiter“ (*pracovník*) aus, den Tomáš und

⁵⁷ JAN ANTONÍN BAŤA: Arbeit – Arbeit – Arbeit, in: *Der Pionier* 4 (1938), 18; *Der Weg des Menschen*, in: *Der Pionier* 2 (1936), 14.

⁵⁸ TOMÁŠ BAŤA: Wie ich Unternehmer wurde, in: ANTONÍN CEKOTA: Tomáš Baťa. Wort und Tat, Zlín 1936, S. 32-37, hier S. 34.

⁵⁹ JAN ANTONÍN BAŤA: Durch Export zum Wohlstand, in: *Der Pionier* 3 (1937), 19.

Jan Antonín Baťa zur Bezeichnung ihrer Arbeiter und Angestellten ausschließlich verwendeten.⁶⁰ Dieses Konzept der Zusammenarbeit (*spolupráce*) umfasst im *Pionier* mehr als nur die Erwerbsarbeit: Es fordert die Teilnahme aller Männer und Frauen in Zlín an jeglichen Aspekten eines „betriebsamen“ Lebens. Der Historiker Peter Paul Bänziger definiert „Betriebsamkeit“ als die Verschmelzung von Arbeit und Freizeit im Interesse der Produktion. Der Betrieb entwickelte sich demzufolge in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einem Identifikationsort, der den Einfluss auf das Leben der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über die Grenzen der Produktionsstätte ausweitete und einen positiv konnotierten Arbeitsbegriff entstehen ließ.⁶¹ Der eingangs zitierte Begriff der „off-job control“⁶² bezeichnet die mediale Ebene dieses Paradigmas.

Im Sinne der Betriebsamkeit – oder Zusammenarbeit – gehen die Baťa-Menschen nicht nur einer Erwerbsarbeit nach, sie bilden sich auch weiter, gründen Familien, achten auf ihre Gesundheit, interessieren sich für Politik und betätigen sich in Sportvereinen.

7 Arbeit als männliche Erwerbsarbeit

Während für Frauen Betriebsamkeit aus Hausarbeit, Konsumarbeit, Familienarbeit, Bildung – Tätigkeiten, die dem mitteleuropäischen bürgerlichen Modell der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung entsprechen –, aber auch bestimmten Formen von Erwerbsarbeit bestehen kann, gilt im *Pionier* Erwerbsarbeit als zwingende Voraussetzung des Männlichkeitsideals. Mit „Arbeit“ ist immer dort Erwerbsarbeit gemeint, wo implizit ein männliches Publikum angesprochen wird. In der „Welt der Frau“, also jener Rubrik, die sich explizit an Frauen richtet, wird Erwerbsarbeit durch die Begriffe „Berufsarbeit“ oder „Frauenarbeit“ markiert. Dadurch wird zwischen einem vermeintlich allgemeinen Arbeitsbegriff und einem spezifisch weiblichen unterschieden. An der Abwesenheit geschlechtsmarkierender Begriffe zeigt sich die vorgebliche Geschlechtsneutralität der „allgemeinen“ Rubriken des *Pioniers*: Die Begriffe „weiblich“ und „männlich“ etwa kommen ausschließlich – und mit hoher Dichte – in der „Welt der Frau“ zum Einsatz. Die vorherrschende männliche Norm in der Sprache des *Pioniers* wird erst durch die geschlechtsspezifische Sprache in der Rubrik für ein weibliches Zielpublikum sichtbar.

Die Pädagogin Isolde Albrecht begründet diesen Androzentrismus im Sprechen über Arbeit mit einer mehrfachen Abstraktion weiblicher Arbeit in der Moderne: Die Gesamtheit der innerhalb des Familienverbands erwirtschafteten Arbeit wurde nunmehr durch männliche Berufs- und Rechtstitel

⁶⁰ FEINDT (wie Anm. 4), S. 115.

⁶¹ PETER-PAUL BÄNZIGER: Der betriebsame Mensch. Ein Bericht (nicht nur) aus der Werkstatt, in: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 23 (2012), 2, S. 222-236, hier S. 228 f.

⁶² CHOMSKY (wie Anm. 12).

repräsentiert sowie „versorgende und erziehende Anteile aus dem Gesamtumfang der Frauenarbeit herausgelöst“ und als Teil weiblicher „Wesensmerkmale“ konstruiert.⁶³ Dies spiegelt sich kontinuierlich im *Pionier* wider, wenn es dort z. B. heißt, Erwerbsarbeit möge manchen Frauen zwar auch „Erfolg und Freude, bis zu einem gewissen Grade auch Befriedigung“ bringen, „die Liebe zum Heim“ wurzele aber in jeder Frau.⁶⁴ Laut Albrecht führe das relational zu einem männlichen Arbeits- und Subjektbegriff eingeführte Konzept der Ehefrau zu einer Abwesenheit von Frauen aus dem produktiven Arbeitsbegriff.⁶⁵ Diese Relationalität zeigt sich auch an der häufigen Verwendung der Begriffe „Ehegatte“, „Ehefrau“ oder „Ehemann“ in der „Welt der Frau“, während diese Bezeichnungen in den anderen Rubriken fehlen. Weiblich konnotierte Arbeit wird geschlechtlich markiert und dem allgemeinen, unmarkiert männlichen Arbeitsbegriff – der sich auch in nicht-movierten bzw. unmarkierten⁶⁶ Berufsbezeichnungen niederschlägt – gegenübergestellt. Diese androzentristische Perspektive zeigt sich im Sprechen sowohl über Arbeit und Arbeitsräume als auch über Familie und Ehe.

Haus- und Familienarbeit wurden in diesem Familienmodell im Gegensatz zu Erwerbsarbeit nicht mit Geld, sondern, wie Barbara Duden und Gisela Bock feststellen, mit Liebe bezahlt.⁶⁷ Erwerbsarbeit von Frauen war im System geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung nicht völlig ausgeschlossen, sie galt jedoch mit fortschreitender Demokratisierung bürgerlicher Geschlechterideale im 19. Jahrhundert immer mehr als Zuverdienst zum Familieneinkommen.⁶⁸ Dies hatte unter anderem auch zur Folge, dass Erwerbsarbeit von Frauen schlechter entlohnt wurde als jene von Männern. Eine geschlechtsspezifische Lohnschere lässt sich auch deutlich an den Gehältern der Baťa-Beschäftigten, die etwa in den Werkszeitungen *Sdělení* und *Baťa-Bericht* veröffentlicht wurden, ablesen. Die meisten Frauen in den Baťa-Betrieben waren außerdem in weiblich konnotierten Berufen (vor allem im Dienstleistungssektor) tätig, die bis heute schlechter bezahlt sind als viele andere Berufe. 1937 waren 85 Prozent der Maschinenarbeiter/innen, Ingenieur/innen, Werbe-

⁶³ ISOLDE ALBRECHT: Sprache, Arbeit und geschlechtliche Identität. Wie moderne Arbeitsbegriffe alte Geschlechtslogiken transportieren. Eine sprachgeschichtliche und psychologische Studie, Bielefeld 2008, S. 318.

⁶⁴ Falsche Sparsamkeit, in: *Der Pionier* 3 (1937), 12.

⁶⁵ ALBRECHT (wie Anm. 63), S. 318.

⁶⁶ Siehe dazu LUISE PUSCH: Das Deutsche als Männersprache. Diagnose und Therapie-vorschläge, in: DIES. (Hrsg.): *Das Deutsche als Männersprache. Aufsätze und Glossen zur feministischen Linguistik*, Frankfurt am Main 1984, S. 46-68, hier S. 48.

⁶⁷ Siehe zu Hausarbeit als Liebesarbeit GISELA BOCK, BARBARA DUDEN: Arbeit aus Liebe – Liebe als Arbeit. Zur Entstehung der Hausarbeit im Kapitalismus, in: *Frauen und Wissenschaft. Beiträge zur Berliner Sommeruniversität für Frauen*, Juli 1976, Berlin 1977, S. 118-199.

⁶⁸ URSULA BEER: Sekundärpatriarchalismus. Patriarchat in Industriegesellschaften, in: RUTH BECKER, BEATE KORTENDIEK (Hrsg.): *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie*, 2. Aufl., Wiesbaden 2008, S. 59-64, hier S. 59.

leute, Färber/innen, Schuster/innen, Manager/innen und Gerber/innen in den Baťa-Werken in Zlín Männer und 75 Prozent der Sekretär/innen, Näher/innen, Verkäufer/innen und des Fußpflegepersonals Frauen.⁶⁹ Hier fällt zusätzlich auf, dass Frauen in Zlín durchaus erwerbstätig waren, dies aber sowohl in der „Welt der Frau“ als auch auf den anderen Seiten des *Pioniers* größtenteils unsichtbar blieb. Die Lebensrealitäten der proletarischen Familien in den Baťa-Betriebsstädten, die, oft nicht nur temporär, auf die Gehälter von Frauen und Männern angewiesen waren⁷⁰, stimmten auch bei Baťa nicht mit den medial propagierten bürgerlichen Familienkonzepten überein.

Durch die geschlechtsspezifische Verteilung von öffentlichen und privaten Räumen und die damit verbundene Zuweisung aktiver und passiver Rollen verfestigten sich hierarchische Geschlechterordnungen sowohl auf diskursiver Ebene als auch im Kontext täglichen Handelns. Männer sollten sich in der globalen Wirtschaft behaupten und neue Märkte erobern, während „ihre tapferen Frauen“ ihnen dabei als „ihre Stützen und Helferinnen“ beistehen sollten.⁷¹ Wie auch im Rahmen der Familie wird hier Weiblichkeit in Abhängigkeit zur hegemonialen Männlichkeit konstruiert. Weiblichkeiten und als weiblich konstruierte Aufgabenbereiche werden dabei im Gegensatz zum Konzept des „neuen Menschen“⁷² universeller und gleichzeitig statischer konzipiert: Das Identifikationsangebot der Baťa-Menschen gilt offenbar nicht für das weibliche Publikum des *Pioniers*, was sich darin zeigt, dass weder dieser Begriff noch der Name der Firma Baťa in der „Welt der Frau“ erwähnt wird.

Hausen zufolge handelt es sich bei der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung in der bürgerlichen Moderne um die Fortsetzung umfassender Dichotomisierungsprozesse von Geschlecht.⁷³ Etwa über die Verwendung von Begriffen wie „Instinkt“, „Erbgut“ oder „Menschheit“ werden auch im *Pionier* Geschlechterdifferenzen naturalisiert.⁷⁴ Männliche und weibliche „Wesensmerkmale“ werden als angeboren konstruiert, wodurch Geschlechterhierarchien als unveränderlich und unabhängig von kulturellen Einflüssen erscheinen. Werden Geschlechtergrenzen überschritten, etwa wenn Frauen ins Berufsleben eintreten, müssten sie zu „ganze[n] Kerle[n]“⁷⁵ werden und „auf jeden Fall mehr leisten“⁷⁶ als die männlichen Kollegen. Im Gegensatz eigne sich der weibliche Körper grundsätzlich besser für die Hausarbeit:

⁶⁹ DOLESHAL (wie Anm. 2), S. 99.

⁷⁰ Ebenda, S. 30.

⁷¹ BAŤA, *Durch Export* (wie Anm. 59).

⁷² *Der Pionier* 2 (1936), 18.

⁷³ HAUSEN, *Arbeit und Geschlecht* (wie Anm. 50), S. 345.

⁷⁴ ELISABETH SLOAN-CHESSER: *Frauen im Jahre 2000*, in: *Der Pionier* 2 (1935), 32.

⁷⁵ ELSA GODER-HERRMANN: *Ich hab' ja nichts gelernt*, in: *Der Pionier* 4 (1938), 23.

⁷⁶ VALENTINE LINSBAUER-WOLFF: *Zur beruflichen Frauenarbeit in Deutschland*, in: *Der Pionier* 3 (1937), 19.

„Wir Männer haben wohl alle schon einmal spasseshalber in der Küche volantiert, um unseren Frauen zu zeigen, dass da doch garnichts weiter daran ist. Und wer von uns hat bei solchen Gelegenheiten nicht nach einer geziemenden Weile, innerlich stöhnend, unter irgendeiner Ausrede den Kochlöffel wieder in die ‚berufenen‘ Hände zurückgelegt und sich still davongemacht, um sich unbeobachtet irgendwo die schmerzenden Muskeln zu reiben?“⁷⁷

Anhand der in diesem Kapitel genannten Argumentationsstränge habe ich veranschaulicht, dass ohne die Beachtung der Kategorie „Geschlecht“ nicht über Arbeitsbegriffe im *Pionier* gesprochen werden kann. Geschlechterhierarchien wurden im Kontext moderner Arbeit – nicht nur von Baťa – auf vielen Ebenen (etwa über medizinische und wirtschaftliche Argumente, Wissenschaftsdiskurse oder Familienstrukturen) legitimiert. Wie eingangs bereits dargelegt, stellte Baťa nicht aufgrund der Anwendung des reproduktiven Arrangements eine Ausnahme dar. Das Besondere liegt vielmehr in Baťa's Männlichkeitskonzepten, die – repräsentiert durch den *Pionier* oder den Baťa-Menschen – tschechoslowakische Arbeitsdiskurse und das Versprechen des sozialen Aufstiegs in einen spezifischen sozioökonomischen Rahmen bettetten.

8 Arbeitsmoral als Technologie des Selbst

Im 19. Jahrhundert kam es im Rahmen der Industrialisierung zu einer rechtlichen Kodifizierung von Arbeit, die eine Beziehung zwischen Individuen und größeren sozialen Gruppen herstellte. Besonders im Zusammenhang mit Nationalstaatlichkeit wurde Arbeit zur Basis sozialer und politischer Ordnung.⁷⁸ Baťa's Arbeitsbegriff bediente sich der Vorstellung einer tschechischen nationalen Identität, die – wie Kapitel 1 zeigte – vor allem durch Nationalbewegungen und deren Protagonistinnen und Protagonisten geprägt war. Tschechische Politiker wurden im *Pionier* häufig zitiert und lobend erwähnt. Trotz korrespondierender Arbeitskonzepte betrachteten die Autorinnen und Autoren des *Pioniers* die Rolle des Staates aber differenziert. Die Aufgabe der Politik sei es, „solche Verhältnisse im Staate zu schaffen, dass jeder Bürger des Staates weitmöglichst seine Fähigkeiten zur Geltung bringen kann“, und „all die kleinen und grossen Hindernisse zu beseitigen“.⁷⁹ Der Staat solle sich also aus der Wirtschaft zurückziehen, um den Staatsbürgerinnen und -bürgern die Möglichkeit zur individuellen Entfaltung zu geben.

Über das Narrativ der „Befreiung der Wirtschaft“ wurde das Wohlergehen der Individuen und ihrer Familien in die Verantwortung des Einzelnen gelegt.

⁷⁷ Küchenmotoren bitten ums Wort, in: *Der Pionier* 3 (1937), 16.

⁷⁸ ANDREAS ECKERT: What Is Global Labour History Good For?, in: JÜRGEN KOCKA (Hrsg.): *Work in a Modern Society. The German Historical Experience in Comparative Perspective*, New York 2010, S. 169-182, hier S. 171.

⁷⁹ BAŤA, *Wirtschaftsbelebung* (wie Anm. 45).

Der Freiheitsbegriff war im Kontext der Entstehung von Demokratien zentral. Freiheitsdiskurse sind dabei als Praktiken zu verstehen, die sowohl auf den Ebenen des Staates und der Institutionen als auch auf jenen der Familie und des Selbst ausgehandelt wurden. Jürgen Martschukat zeigt anhand der USA, wie sich durch die Abwesenheit souveräner Herrschaft neue Formen des Regierens etablierten und welchen Stellenwert dabei Familie und Männlichkeiten einnahmen.⁸⁰ Auch im Rahmen der Gründung der Tschechoslowakei sowie anhand der Familiendiskurse im *Pionier* wurde die Familie als Ort, über den regiert wird, sichtbar. Baťas Vorstellungen von Familie waren – und das in einem weit größeren Ausmaß, als es die Familienpolitik der Tschechoslowakei propagierte – eng mit geschlechtsspezifischen Arbeitskonzepten verwoben. Die hegemoniale Männlichkeit verlangte einerseits, erwerbstätig zu sein, und andererseits, eine Familie zu ernähren. Die Entscheidung für diese Konstellation sollte auf der Basis von individuellem, selbstbewusstem Handeln getroffen werden. Diese Form des informellen Regierens könnte auch mit Michel Foucaults Begriff der „Technologie des Selbst“ bezeichnet werden.⁸¹ Laut Foucault sind Technologien des Selbst jene Praktiken,

„die es dem Einzelnen ermöglichen, aus eigener Kraft oder mit Hilfe anderer eine Reihe von Operationen an seinem Körper oder seiner Seele, seinem Denken, seinem Verhalten und seiner Existenzweise vorzunehmen, mit dem Ziel, sich so zu verändern, daß er einen gewissen Zustand des Glücks, der Reinheit, der Weisheit, der Vollkommenheit oder der Unsterblichkeit erlangt.“⁸²

Die Technologien des Selbst seien allerdings nur selten von anderen Regierungstechniken zu trennen.

Das Zusammenspiel verschiedener Ebenen des Regierens zeigt sich im *Pionier* etwa an den Diskursen um Arbeitsmoral und Arbeitslosigkeit. Als Abgrenzung zur positiven Arbeitsmoral dient das moralisch negativ aufgeladene Feindbild der Arbeitslosigkeit. Während die wirtschaftlichen Aspekte der Arbeitslosigkeit gravierend seien, ließen sich die „moralischen Verluste zahlenmässig gar nicht ausdrücken“⁸³. Arbeitslosigkeit sei „nicht nur ein wirtschaftliches“, sondern auch für Frauen vor allem „ein geistig-sittliches Problem“.⁸⁴ Im Kontext von Männlichkeiten bedeutet Arbeitslosigkeit eine Abwesenheit von Erwerbsarbeit, während weibliche Arbeitslosigkeit eher als Untätigkeit im Sinne fehlender Betriebsamkeit verstanden wird. Wie die Arbeits-

⁸⁰ JÜRGEN MARTSCHUKAT: Die Ordnung des Sozialen. Väter und Familien in der amerikanischen Geschichte seit 1770, Frankfurt am Main 2013, S. 19 f.

⁸¹ THOMAS LEMKE, SUSANNE KRASMANN, ULRICH BRÖCKLING: Gouvernamentalität, Neoliberalismus und Selbsttechnologien. Eine Einleitung, in: DIES. (Hrsg.): Gouvernamentalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen, Frankfurt am Main 2000, S. 7-40, hier S. 29.

⁸² MICHEL FOUCAULT: Technologien des Selbst, in: LUTHER H. MARTIN, HUCK GUTMAN et al. (Hrsg.): Technologien des Selbst, Frankfurt am Main 1993, S. 24-62, hier S. 26.

⁸³ Was kostet unsere Arbeitslosigkeit, in: Der Pionier 2 (1936), 6.

⁸⁴ Tätige Frauen altern nicht, in: Der Pionier 3 (1937), 3.

losigkeit wird auch die Arbeitsmoral als geschlechtsspezifisch differenziertes Konzept entworfen. Trotz der vergeschlechtlichten Eigenschaften von Arbeitsmoral wird im *Pionier* geschlechtsunabhängig im Sinne der Arbeitsmoral an das Verantwortungsgefühl einzelner Personen gegenüber der Gesellschaft appelliert. Männliche oder weibliche Betriebsamkeit soll nicht aufgrund von Gesetzen oder Anweisungen eines Vorgesetzten praktiziert werden, sondern aus eigenem Antrieb. Im Begriff der Betriebsamkeit ist dieses Verständnis von selbstverantwortlichem Handeln, Bänzinger zufolge, bereits enthalten:

„Produktiv waren diese betriebsamen Menschen, weil sie arbeiteten, für Ausgleich sorgten, konsumierten, Karrieren vorbereiteten und emotionale Beziehungen unterhielten – und dies nicht einfach aufgrund von Zwang oder disziplinarischen Arrangements, sondern (auch) weil sie es ‚für sich‘, aus eigenem Interesse taten.“⁸⁵

Die Aufgabe von Medien bestand dabei darin, solches Wissen zu vermitteln, das richtige Entscheidungen treffen ließ. Das Bewusstsein für die eigene Verantwortung über die Gestaltung der Gemeinschaft wurde geschärft.⁸⁶ Nicht der Staat oder der Betrieb würde die Menschen in Zflin zur Arbeit zwingen, sondern sie würden sich um ihrer selbst und ihrer Familien willen selbstständig dafür entscheiden. Die Betonung des Selbst als disziplinierende Instanz im Kontext von Arbeitsmoral findet sich auch in Masaryks Aussage, Selbsterkenntnis heiße zu arbeiten, wieder. Nur über Arbeit könnten wir laut Masaryk „genügend Vertrauen zu uns selbst“ aufbauen.⁸⁷

Der Arbeitsbegriff dient im *Pionier* als Stellvertreter eines umfassenden Normensystems: Arbeit ist in diesem Kontext ein Mittel zur Selbstermächtigung, aber auch Bedingung für die Teilnahme an der Gesellschaft. Über die Arbeit werden Grenzen entlang unterschiedlicher Differenzkategorien gezogen. Im Kontext hegemonialer Männlichkeit bedeutet Arbeit immer auch Erwerbsarbeit, die aber ebenso außerhalb des Arbeitsplatzes sinnstiftend auf das Leben einwirken soll. Die Dichotomie von Erwerbsarbeit und Freizeit wird im Sinne der Betriebsamkeit aufgelöst und Arbeitsmoral zu einem Lebenskonzept, das Produktivität und Leistung zu Klassifizierungsparametern einzelner Individuen und ganzer Bevölkerungsgruppen erhebt.⁸⁸ Obwohl Weiblichkeit nicht mit Erwerbsarbeit in Verbindung gebracht wird, gilt auch für Frauen die Verpflichtung zur Beteiligung an der gesellschaftlich notwendigen Arbeit. Welche Tätigkeiten hierzu zählen, wird am Narrativ eines vermeintlich gemeinsamen Zieles aller Menschen verhandelt, aber nicht explizit angesprochen.

Über die Betonung individueller Handlungsspielräume und Appelle an das Selbstbewusstsein der Menschen wird die (geschlechtsspezifische) Verant-

⁸⁵ BÄNZIGER (wie Anm. 61), S. 233.

⁸⁶ MARTSCHUKAT (wie Anm. 80), S. 20 f.

⁸⁷ Gedanken T. G. Masaryks über die Arbeit (wie Anm. 14).

⁸⁸ Ehrung der Arbeit, in: *Der Pionier* 3 (1937), 18.

wortung für die Gestaltung der Gesellschaft in die Hände jeder einzelnen Person gelegt. Zu den moralischen Pflichten zählt im Konzept der hegemonialen Männlichkeit des *Pioniers* auch der Kampf gegen das Feindbild der Arbeitslosigkeit.

9 Unternehmungsgeist und Wettbewerb

Erwerbsarbeit und Männlichkeit sind im *Pionier* untrennbar miteinander verknüpft. Als Lösung für das in den 1930er Jahren auch in der Tschechoslowakei herrschende Problem der Arbeitslosigkeit propagierte Baťa Unternehmensgründungen. Um Arbeitsplätze zu schaffen, bedürfe es laut *Pionier* lediglich der Freisetzung des sogenannten „Unternehmungsgeistes“ der Bevölkerung. Arbeit sei das einzige „Rezept gegen die Arbeitslosigkeit, gegen den erzwungenen Müsiggang“, und es gebe „nur einen Weg, um Arbeit zu finden: Unternehmungsgeist“.⁸⁹ Das Männlichkeitskonzept des *Pioniers* fordert demnach nicht nur Arbeitsmoral innerhalb des bestehenden Arbeitsmarktes, sondern bei Bedarf auch die Schaffung neuer Arbeitsplätze. Ein *Pionier* zeichne sich durch „Selbstbewusstsein und Mut zum Unternehmen, Ausdauer und Arbeitsfleiss“⁹⁰, „Willenskraft, zähe Ausdauer, Unerschrockenheit, kühne[n] Unternehmungsgeist und Arbeitsfreude“⁹¹ aus. In den ersten Jahrgängen des *Pioniers* wird Unternehmungsgeist vor allem als angeborene männliche Charaktereigenschaft konstruiert, am Ende des Untersuchungszeitraums steht die Erziehung junger Männer im Vordergrund. Jan Antonín Baťa schreibt in einem Artikel am 1. Mai 1938 zum „Problem des Menschen“ über die Formbarkeit der Lehrlinge in Zlín:

„Wir haben in unserer Arbeit tausendmal die Erfahrung gemacht, dass Jungen, von denen man niemals geglaubt hätte, dass sie einmal vermögend würden, von uns zu Männern erzogen wurden, denen das Geld selbst nachlief und sie geradezu darum bat, es zu verwenden und zu führen.“⁹²

Diskurse um die Freisetzung des Unternehmergeistes werden einerseits in das Narrativ einer natürlichen Ordnung der „frei beweglichen Wirtschaft“⁹³ eingebettet und nehmen andererseits Individuen in die Verantwortung, sich am „Dienst an der Menschheit“⁹⁴ zu beteiligen. Der „freie Wettbewerb“ sei „die Kraftquelle [...], aus der der Fortschritt und der Reichtum“ stamme.⁹⁵ Innerhalb des Ideals der freien Wirtschaft gibt es für alle Menschen eine Auf-

⁸⁹ Mehr Unternehmungsgeist. 5.000 Kč Ausschreiben des „Pionier“, in: *Der Pionier* 1 (1935), 1.

⁹⁰ Im Rahmen des 5.000 Kč Ausschreiben, ebenda, 6.

⁹¹ P. GANARSKÝ: Vom Fabrikarbeiter zum Unternehmer, ebenda.

⁹² JAN ANTONÍN BAŤA: Das Problem des Menschen, in: *Der Pionier* 4 (1938), 16.

⁹³ Staat und Wirtschaft, in: *Der Pionier* 2 (1936), 36.

⁹⁴ Zlín feiert seine Arbeit, ebenda, 18.

⁹⁵ Staat und Wirtschaft (wie Anm. 93).

gabe, insofern sich diese flexibel auf die vermeintlichen Bedürfnisse des Marktes einstellen. Der Begriff des Unternehmers, der wiederum ausschließlich in den Rubriken außerhalb der „Welt der Frau“ zur Anwendung kommt, verkörpert dabei das mit Flexibilität und Einfallsreichtum ausgestattete Männlichkeitsideal. Wenn es aber der Markt verlange, seien auch Frauen dazu angehalten, Strategien gegen Arbeitslosigkeit zu entwickeln. Es gelte, das „Grundgesetz der Arbeit, mag sie bezahlt oder unbezahlt sein“, zu befolgen, welches fordere, „dass man die Arbeit übernimmt, bei der man gebraucht wird und nicht die Arbeit sucht, die einem gefällt.“⁹⁶ In diesem Kontext bezieht sich der Arbeitsbegriff wiederum nicht ausschließlich auf Erwerbsarbeit und bestätigt damit noch einmal meine These der unmarkierten Norm männlicher Erwerbsarbeit.

Die vergeschlechtlichten Ebenen von Ökonomie und Markt im *Pionier* werden auch an der androzentristischen Verwendung der Begriffe „Wettbewerb“ und „Freiheit“ sichtbar, die zwar häufig zum Einsatz kommen, aber in der Rubrik „Welt der Frau“ vollständig fehlen. Die Beiträge von Frauen am „Dienst an der Menschheit“ stehen im *Pionier* weniger im Zusammenhang mit der aktiven Teilnahme am wirtschaftlichen Wettbewerb, sondern werden in der Konsum-, Familien und Hausarbeit als originär weibliche Aufgaben gesehen.

10 Schluss

Wie gezeigt wurde, sind Männlichkeitskonzepte im *Pionier* eng mit Arbeitsbegriffen verknüpft. Bei „Baťa-Menschen“ handelt es sich nicht um einen geschlechtsneutralen Begriff, sondern um ein hegemoniales Männlichkeitsideal, das – eingebettet in Narrative von Selbstermächtigung, der „Befreiung der Wirtschaft“ und Verantwortung gegenüber der Gesellschaft – Arbeit als männliche Erwerbsarbeit konstruiert. Den vermeintlich allgemeinen Teilen der Zeitung steht die Rubrik „Welt der Frau“ gegenüber, in welcher der Androzentrismus im Sprechen über Arbeit sichtbar wird: Der Arbeitsbegriff, erweitert um die dem weiblichen Geschlechtscharakter entsprechenden Bereiche von Betriebsamkeit, erscheint von der vor allem männlich konnotierten Erwerbsarbeit abgegrenzt. Die vergeschlechtlichte Dimension von Arbeit im *Pionier* wird durch diese Kontrastierung deutlich sichtbar. In der „Welt der Frau“ werden weder Bezüge zum titelgebenden Ideal des Pioniers und Unternehmers hergestellt noch Identifikationsangebote mit der Firma Baťa verhandelt. Die Idee der persönlichen Verantwortung gegenüber Betrieb, Wirtschaft und Gesellschaft ist aber grundlegend für Entwürfe von Männlichkeiten im *Pionier* und stellt auch den größten Unterschied zu Arbeitsbegriffen der meisten Arbeiterbewegungen der Zwischenkriegszeit dar.

⁹⁶ Tätige Frauen altern nicht (wie Anm. 84).

Auch in der Tschechoslowakei sowie in Zlín waren etwa ein Drittel der Frauen erwerbstätig. Das von Baťa propagierte reproduktive Arrangement sah allerdings erwerbstätige verheiratete Frauen nicht vor. Das Ziel der Umsetzung des US-amerikanischen Familienideals – ein selbstverantwortlicher Ehemann einer von ihm abhängigen Frau – wurde in Zlín durch die Entlassungspolitik, Kontrollorgane und Propagandamedien des Betriebs forciert.

Vor allem in der Frage der erwerbstätigen Ehefrauen unterschied sich Baťa's Geschlechterpolitik aber von der Linie vieler tschechoslowakischer Politikerinnen und Politiker. Die tschechische Frauenrechtsbewegung etwa forderte einerseits das Recht auf Erwerbsarbeit und andererseits eine Aufwertung von Hausarbeit. Im Rahmen der Formierung nationalstaatlicher Demokratien wurden Fragen der Gleichheit und Ungleichheit entlang der Kategorien „Geschlecht“ und „nationale Zugehörigkeit“ gestellt. Frauen positionierten sich innerhalb dieser Verteilungskämpfe mit unterschiedlichen Strategien.⁹⁷ Hinsichtlich der Gründung der Tschechoslowakei waren Frauenbewegungen untrennbar mit der Formierung eines nationalen Bewusstseins verbunden. Dies zeigte sich unter anderem an den Positionen Tomáš Garrigue Masaryks, der in regem Austausch mit deren Protagonistinnen stand. Zwar korrespondierte Masaryks Einstellung zu Frauenerwerbsarbeit nicht mit jenen der Firma Baťa, sehr wohl taten dies aber seine Arbeitsbegriffe. Masaryks Aussagen über Arbeit wurden im *Pionier* zitiert, und die Volksschule in Zlín wurde nach ihm benannt; er war in Zlín ein gern gesehener Besucher. Als eine der größten Wirtschaftsmächte in der Tschechoslowakei hatte Baťa umgekehrt auch Einfluss auf die Politik. Zusätzlich nahmen Arbeit und Industrie eine wichtige Rolle in der tschechoslowakischen Identitätspolitik ein.

Die Flucht Jan Antonín Baťa's in die USA zu Beginn des Zweiten Weltkriegs bedeutete das Ende von Baťa's Zlín, wie es *Der Pionier* propagiert hatte. Durch personelle und strukturelle Kontinuitäten blieben jedoch Baťa's Ideen sowohl während des Zweiten Weltkriegs als auch während der Zweiten Tschechoslowakischen Republik und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik relevant. Der Baťa-Architekt Jiří Voženilek etwa spielte eine wichtige Rolle in der Administration des verstaatlichten Betriebs der Nachkriegszeit. Die neuen Wohngebäude in Gottwaldov, so der Name Zlíns von 1949 bis 1990, folgten allerdings nicht mehr dem Prinzip der Familienhäuser, sondern entsprachen den Anforderungen kollektivistischen Zusammenlebens.⁹⁸ Voženilek war außerdem ab 1949 Direktor der staatlichen Bauorganisation Stavoprojekt und ab 1952 Leiter des Forschungsinstituts für Architektur und Städtebau in Prag und Vorsitzender des staatlichen Baukomitees.⁹⁹

⁹⁷ JOHANNA GEHMACHER, SOPHIA KEMLEIN, ELIZABETH HARVEY: Einleitung, in: DIES. (Hrsg.): Nationen, Nationalismen und Geschlechterverhältnisse in Mittel- und Osteuropa 1918-1939, Osnabrück 2004, S. 9-24, hier S. 17.

⁹⁸ KIMBERLY ELMAN ZARECOR: Manufacturing a Socialist Modernity. Housing in Czechoslovakia, 1945-1960, Pittsburgh 2011, S. 34.

⁹⁹ Ebenda, S. 23.

Nach 1989 fand eine Idealisierung des Systems Baťas in der Zwischenkriegszeit statt, die zu einer regelmäßigen Präsenz Tomáš Baťas in den tschechischen Medien führte. 2016 wurden etwa zu seinem 140. Geburtstag Briefmarken mit seinem Porträt gedruckt¹⁰⁰ und Anfang des Jahres 2017 angekündigt, dass die globale Marketingabteilung der Firma Baťa unter der Leitung seines Urenkels Tomas Archer Bata von Lausanne nach Prag ziehen wird.¹⁰¹ Die Erinnerungskultur wird auch durch einen Ehemaligen-Verein der BŠP, das Museum im ehemaligen Wohnhaus Tomáš Baťas und die Tomáš Baťa-Universität in Zlín gepflegt. Eine diskursanalytische Betrachtung dieses Phänomens steht jedoch noch aus und wäre sicher ein wichtiger Beitrag zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Tschechiens und der Tschechoslowakei sowie internationaler Unternehmensgeschichte.

¹⁰⁰ Novou známku s podnikatelem Baťou pokřtil jeho pravnuk [Neue Briefmarke mit dem Unternehmer Baťa von seinem Urenkel eingeweiht], in: Pražský deník vom 17.03.2016, URL: http://prazsky.denik.cz/zpravy_region/obrazem-novou-znamku-s-podnika-telem-batou-pokřtil-jeho-pravnuk-20160317.html (07.05.2017).

¹⁰¹ Firma Baťa bude mít v Praze globální marketingové oddělení Zdroj [Die Firma Baťa bekommt eine globale Marketingabteilung in Prag], in: Pražský deník vom 23.03.2017, URL: <http://prazsky.denik.cz/podnikani/firma-bata-bude-mit-v-praze-globalni-marketingove-oddeleni-20170323.html> (07.05.2017).